

Dorothee Vohl

IRRTUM
und manches mehr

Kurze Geschichten



© LIBU Verlag, Freiburg im Breisgau, 2010

ISBN: 978-3-86339-001-3

www.libu-books.com

www.libu-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Layout, Satz & Coverdesign:

atelier colour-vision - Pia Schneider

www.colour-vision.de

Für Lucas Roman, Georg Ramon und Sophie Clarissa

*»Ich denke, also bin ich.
Ich zweifle, also bin ich.
Ich werde getäuscht, also bin ich.«*

[René Descartes]

*»... dass ich mich nie und in
Nichts geirrt hatte, außer in dem
Einen, worauf es mir ankam.«*

[frei zitiert nach André Heller]

INHALT

IRRTUM.....	9
Des Teufels Großmutter.....	13
Meine Wenigkeit.....	21
Das schwarze Schaf.....	23
Gute Fee, o je!.....	26
Die Fälschung.....	29
Biologisch-dynamisch.....	30
Verlustanzeige.....	33
Zielscheibe.....	34
Geschuppt.....	35
Lebensräume.....	36
Doktor Eisenbarth.....	37
Mordlust.....	39
Der Pantoffel hält.....	42
Von Amtswegen verschimmelt.....	44
Gerüchteküche.....	46
Grabesruhe.....	47
Künstlerpech.....	48
Genie-Streich.....	50
Der Windbeutel.....	51
Mischpoke.....	52
Terroristen.....	53
Irrtum vorbehalten.....	55
VaterList.....	57
Aufgetischt.....	59
Spielchen spielen.....	61
Der Unglückswurm.....	61
Duftmarke.....	64
Liquid oder liquidiert.....	66
Erynien.....	67
Lebensgefährlich.....	69
Die Schwiegermutter.....	70
Der Fremdgänger.....	74
Konfrontationen.....	76
Telefonterror.....	77

Verbrannte Erde.....	79
Du lässt dich gehen, du lässt dich gehen.....	81
Zahlenspiel.....	83
Galgenfrist.....	84
Schnellschuss.....	85
Schufften wie ein Schuft.....	88
Außer mir.....	91
Gratis.....	92
VerwehrLösung.....	94
Schwere Schritte.....	95
Da siehst du aber alt aus.....	97
Die Ratte im Loch.....	99
Auferstanden als Ruine.....	102
Bruchschokolade.....	103
Der Schrei.....	104
Der Vollstrecker.....	105
Die Null.....	106
Im Teufelskreis.....	107
Das Gespenst.....	109
Wut im Bauch.....	111
Eingeschweiß.....	114
Sprechende Wände.....	116
Einschnitt.....	118
Gen - Genie - nie.....	119
Die Trauung.....	122
Brüderchen und Schwesterchen.....	124
Die Heilige und der Geist.....	129
Hurra, hurra, Rumpelstilzchen ist doch noch da!.....	135
Ich mag dich nicht, ich mag dich, ich mag dich nicht... ..	139
Das falsche Pferd.....	141
Im Lügenreich.....	144
Täubchen.....	146
Keim und Babel.....	147
Schlaraffenland ist abgebrannt.....	148
Sentimental Journey.....	149

Die Grazie.....	150
Nacht um die Ohren.....	151
Zitterparty.....	158
Tragisch.....	160
Die Leibwache.....	161
Artverwandtschaft.....	162
Die Gedanken sind so frei.....	163

IRRTUM

Eigentlich könnte ich mir pausenlos auf die Schulter klopfen, mir selbst applaudieren und lauthals Beifall zurufen: Ich bin ja so abgrundtief menschlich! Ich kann mich einfach nicht erinnern, schon jemals einen anderen Menschen kennen gelernt zu haben, der sich stets und ständig irrte, so wie ich es mache. Errare humanum est! Nobody is perfect! O, sollte ich tatsächlich mit diesen Weisheiten gemeint gewesen sein? Kannten mich etwa diejenigen, welche diese weltbekannten Sinnsprüche spruchreif machten und zur Wahrheit erklärt hatten? Ich glaube fast, die Welt schaut nur auf mich, denn immer wieder liege und lag ich mit meinem Riecher, mit meiner Intuition, mit all meinen Ahnungen, mit meinem guten Glauben, meiner Meinung über Gott, die Welt und die Menschen und mit meinem gesunden Menschenverstand total verkehrt. Ja, ich bekenne: Es ist tatsächlich und regelrecht fatal, wenn einem alle anderen Leute stets einen Schritt voraus sind. Mon dieu, Pech gehabt, könnte man da meinen. Doch das klingt nur lapidar, selbstverliebt, verspielt und ignoriert den Ernst meiner Lage. Nein, es ist ja bei mir nicht nur die berühmt berüchtigte Pechsträhne, nein, es ist mein Leben als Großes und Ganzes, der komplette Entwurf sozusagen. Irgendwie ist alles daneben. Niemals könnte ich eine Wette eingehen oder einen Lottotippschein abgeben und tatsächlich einen Gewinn erhoffen. Ebenso sicher, könnte ich mein Geld gleich verbrennen oder via Lokus der Kanalisation übergeben. Dann wäre ich wirklich auf der sicheren Seite, denn es würde haargenau dort hingelangen, wo ich es beabsichtigt hatte. Nun ja, so hoffe ich wenigstens. Jedenfalls wäre die Knete futschikato, flöten gegangen und der Plan sozusagen damit erfüllt.

Also, um es noch mal ganz klar zu sagen: Ich bin weder ein armer Teufel, ein Spieler, noch ein Meinungsmacher. Nein, ich bin bloß immer im Unrecht. Deshalb kam mir unlängst tatsächlich die Idee, aus meiner Veranlagung Kapital zu schlagen und mich sozusagen als Seismograph und Wetterfahne für falsche Vorhersagen zu verdingen. Nur so, war ich mir blitzartig sicher, könnte ich meinem Leben endlich eine echte Wende geben. Wie schon gesagt, im Normalfall hätte ich nicht mal eine Blume beim Buden schießen auf dem Rummel bekommen, aber nun wollte ich ohne jede Anstrengung den Jackpot der Start-ups mit meinem Prinzip-verkehrt knacken. `Ich müsse mich

hierbei nur mal ruhig auf meine eigene Nase verlassen', sagte ich mir. Denn stets zog ich doch immer nur die Niete, wenn ich die Wahl zwischen zwei Dingen oder Begebenheiten hatte. Galt die Wahl zwischen Schwarz oder Weiß, Kopf oder Zahl, dann war meine Trefferquote klar hundertprozentig daneben. Ich konnte mich dabei auch niemals selber austricksen, indem ich etwa blitzschnell, in letzter Minute quasi, kurzfristig meine Entscheidung änderte. Nein, so einfach war und ist es wirklich nicht mit mir und meinem Talent. Todsicher wäre dann meine rasche Umentscheidung wieder die Richtige gewesen: nämlich die Falsche. Ich bin einfach ein Phänomen. Sollte die Auslese allerdings unter mehreren Möglichkeiten erfolgen, wäre der Prozess ein wenig komplizierter, obwohl ich auch dann am Ende ebenfalls eindeutig daneben liegen würde. In einem solchen Fall würde es zwar etwas länger dauern, bis das Ergebnis da wäre, aber auch das würde ich bewältigen.

Jetzt musste ich nun nur noch meine eigene Firma gründen, was, unmittelbar aus der Arbeitslosigkeit heraus, eine echte Sisyphusarbeit war. Ich entschied mich für das Modell 'Ich-AG', was bekanntlich per se schon ein glatter Irrtum ist. Beim Formulieren meiner Dienstleistung, denn eine solche sollte und musste es ja auf alle Fälle werden, hatte ich einige Startschwierigkeiten. Wie bitte umschreibt man mein spezielles Talent positiv? Denn zur Firmengründung musste und sollte ich die Herrschaften des Arbeitsamtes, die mir die benötigten Stempel auf meine Dokumente verpassen sollten, ja zumindest überzeugen. Einen Mangel als ein Begnadet-Sein verkaufen zu wollen, ist wirklich problematisch. Ich dachte lange nach und verspann mich fast komplett in meine Überlegungen, bis mir schließlich doch noch die Erkenntnis kam: Eine Hochrechnung musste her, ein beglaubigtes Experiment, von Fachleuten begutachtet und als Zertifikat mit einem Prädikatssiegel abgesehnet, sollte meine Papiere fürs Amt kompletieren.

Bei mir um die Ecke unterhielt ein ehemals arbeitsloser Soziologe ein kleines demoskopisches Institut. Er betrieb es zusammen mit einem Kompagnon, einem ebenfalls noch bis vor kurzem beschäftigungslosen Diplom-Mathematiker. Die beiden hielten sich und ihr Unternehmen gerade mal so über Wasser, wie ich gehört hatte. Lange musste ich die Herren folglich nicht von mir und meiner Idee überzeugen, denn sie hatten sowieso keinen einzigen anderen Kunden und

eh nichts zu tun. Zu dritt machten wir uns umgehend ans Werk. Ich war derart konzentriert, dass ich gar nicht bemerkte, wie die beiden Herren so ganz nebenbei mit mir ihr eigenes Ding abzogen. Sie ließen mich, quasi als Randprodukt meines Auftrags, die Lottozahlen für die nächste Mittwochsziehung ausloten. So wunderte ich mich eine Woche später nicht schlecht, als ich mir, wie verabredet, die Ergebnisse ihrer Berechnungen abholte. Sie drückten mir ein paar Papiere in die Hand, um dann schnell hinter mir ihren Laden dicht zu machen. Die Herrschaften wollten sich, wie sie mir noch kurz zuriefen, flugs auf eine längere Auslandsrecherche begeben, für die ihnen, Gott sei Dank, just das nötige Kapital zugeflogen war. Über meinen Anteil an der Finanzierung ihres fern-wehen Unternehmens schwiegen sie wohlweislich. All das habe ich mir erst Tage später selbst nach meiner Zeitungslektüre von „Vermischtes“ zusammengereimt.

Vom Arbeitsamt bekam ich nun, wie erwartet, die nötigen Stempel sowie das versprochene Startkapital für meine Firmengründung. In der Regionalpresse schaltete ich umgehend eine Anzeigenkampagne und nach einigen Wochen hatte ich schließlich einen Auftrag an Land gezogen. Ich sollte in einem Unternehmen sondieren, welche Mitarbeiter sich Warenmaterial unter die Nägel rissen und ihre Arbeitgeber beklauten. Ich ging schnell ans Werk. Zu zweit ließ ich am Werksausgang das Personal die Kontrollsperrre passieren. Ich schwieg, wenn kein Dieb darunter war oder ich sagte „A“ und man schnappte sich „B“. Natürlich stand ich so gut versteckt, dass mich die Angestellten nicht bemerkten. Ich hatte eine absolute Trefferquote und nachdem wir den Prozess an drei Folgetagen durchgezogen hatten, war der Fall gelöst. Die Firma brauchte keine Verluste mehr zu beklagen und entließ mich und fünfzehn diebische Mitarbeiter umgehend. Ich bin mir heute noch sicher, dass sich dort auch in Zukunft jeder Mitarbeiter noch voller Grauen an diese demütigenden Sondierungsmaßnahmen erinnern wird. Niemand wird dort jemals mehr für ein paar Nägel oder ein bisschen Werkzeug Kopf, Kragen, seinen guten Ruf und seinen sicheren Arbeitsplatz riskieren.

Alles war super gelaufen und ich war schon fast der Überzeugung, dass ich jetzt mein Leben, mit den besten Referenzen in der Tasche, auf ewig in den Griff bekäme. Dann allerdings kam alles anders, als erhofft. Es begann damit, dass ich von der Polizei einen Auftrag erhielt. Man beabsichtigte, mich als menschlichen Lügendetektor ein-

zusetzen. Allerdings versagte ich kläglich dabei, einen Serienmörder zu überführen. Man bewies ihm schließlich seine Schuld nur anhand von Indizien. Irgendwie war ich die Sache wohl zu siegessicher angegangen, was mich, wie hätte es anders sein können, meinen Riecher gekostet hatte. Nun hatte ich zu allem Überflus einen schlechten Ruf und war noch dazu reichlich verwirrt. Es dauerte eine ganze lange Weile, bis ich einen nächsten Auftrag ergatterte. Mein Versagen musste in aller Munde gewesen sein und sich in zahlreichen Branchen herum gesprochen haben. Schließlich beauftragte mich ein etwas älterer Existenzgründer für die Rekrutierung seines Personals. Ich hatte mich in einem drastischen Preisdumping als der billigste Bewerber angeboten, stellte keinerlei Bedingungen und machte auch sonst keinen Firlefanz wie andere Anbieter oder Consultants. Meine Ergebnisse sollten absolut klarstellen: Passt die Person ins Unternehmen oder nicht. Schon nach drei Tagen hatte ich die Crew ermittelt und mein Auftraggeber war von mir begeistert. Drei Monate später war die Firma bereits pleite. Ich hatte die perfekten Bankrotteure zusammengebracht. Das war selbst für mich zu viel, nun musste ich erst mal eine kreative Pause einlegen. Allerdings hätte ich vielleicht doch lieber untertauchen sollen, meine ich heute, im Nachhinein. Denn, eines schönen Tages standen schwarz gekleidete Herren vor meiner Bürotüre. Ob mir eventuell dieser Start-up-Mann oder die so genannten Freunde und Helfer die Mafia auf den Hals gehetzt hatten, ist mir immer noch schleierhaft. Fakt war jedenfalls, dass ich mehr als handfest vermöbelt wurde. Das wäre nur ein kleiner Vorgeschmack, versicherten mir die Schlägertypen grinsend. Derart lädiert konnte ich mich für das nächste halbe Jahr nur auf Krücken vorwärts bewegen. Nach dieser Abreibung und Lehre löste ich meine Ich-AG nach meiner Genesung wieder auf und begab mich wieder auf den freien Arbeitsmarkt. Aber, auch damit hatte ich mich erneut getäuscht, denn niemand, wirklich niemand, wartete dort ausgerechnet auf mich und meine absolute Menschlichkeit. Fürwahr, da war jeder Irrtum ausgeschlossen!